

Das Recht auf Abweichung und die Fähigkeit es wahrzunehmen

Wichtiger als die Frage, ob jemand abweicht, ist die Frage, ob er dadurch bei seiner Partei hinterher Nachteile erfahren hat oder ob potenzielle Abweichler vor einer Abstimmung unter Druck gesetzt worden sind.

Ich kann dafür aus meiner langen Parteierfahrung bei den Grünen keine Beispiele finden. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass die öffentliche Kritik an der eigenen Partei einem ebenfalls nicht schadet. Und kaum etwas, finde ich, spricht so sehr für die Grünen wie dies.

Auch wenn es generell so ist, dass Parteihäretiker die Lieblinge des allgemeinen Publikums sind und ihnen dies wiederum Respekt auch bei der eigenen Parteiführung verschafft.

Gerade weil dem so ist, ist die sonderbare Ängstlichkeit vieler grüner Parteimitglieder, auf einer Parteiversammlung mal ein kritisches Wort zu wagen oder ein Parteitabu anzuknabbern, umso unverständlicher. In dem Hamburger Unconference-Workshop der Grünen Jugend zur Streitkultur (18.6.11) habe ich dieses Phänomen auf die eher partnerschaftlichen, kuscheligen Sozialisationserfahrungen der jüngeren Grünen zurückgeführt, die wenig Anlass und Erfahrungsraum für ein revolutionäres Aufbegehren ließen.

Aber wie soll ein Mensch sich im aggressiven Streit-Getümmel des politischen Marktplatzes wohlfühlen, wenn seine biographische Herkunft in einem riesigen Wattedeusch familialer und schulischer Harmonie liegt? Friedlichkeit und Friedensfähigkeit sind offenbar etwas Verschiedenes.

Bei der Suche nach den spezifischen Ursachen eines grünen Opportunismus sind wir auf solche Erklärungen angewiesen. Allein durch den Anpassungsdruck, der von einer autoritären Parteiführung oder einer Gefolgschafts-Mentalität der Mitglieder ausgehen mag, lässt er sich bei den Grünen nicht erklären. Dennoch haben auch sie ein erhebliches Defizit an demokratischer Kultur - wie vielleicht in diesem Jahr am frappierendsten zu erleben war, als bei der Programm-Befassung und

Kandidatenaufstellung der GAL am 8.1.11 eine fast zweistündige Unterbrechung entstand, weil sich kaum Wortmeldungen zur Debatte fanden. Und das auf dem für die Wahlvorbereitung entscheidenden Parteitag!

Es ist bemerkenswert, wie ausgerechnet bei der Partei, die aus einem kritischen Diskurs mit der politischen Klasse der Bundesrepublik hervorgegangen ist, die Lust am Reden versiegt.

Kurt Edler